

MEINE QUELLEN

Im Anfang war das Chronicon, die Chronik. Wie es zu geruhigeren Zeiten, als sie unserer gehetzten „angstbegnadenen“ Generation beschieden sind, verinnerlichte Naturen drängte, freudige und leidige Erlebnisse einem verschwiegene Freunde zu berichten, das Hoch und Tief der Seelenstimmung getreu zu registrieren, die Fortschritte und Rückschläge der geistigen Entwicklung freimütig zu verbuchen, mit einem Wort ein Tagebuch zu führen, so verfaßten Stifte, Klöster und Pfarren ihre Diarien, Memorabilia, Notitiae oder Chronica. Frühzeitig, oft schon von Anbeginn. Leider sind sie, ob auf Pergament oder handgeschöpftem Papier geschrieben, gleich den Urkunden, Urbaren und Inventaren der Frühzeit in den Stürmen der Zeit vielfach zugrunde gegangen, zum großen Teile bestehen sie noch. Die der „Stifte Steiermarks“ habe ich in meinem gleichnamigen Buche auf Seite 318 einzeln aufgezählt, die der Grazer Klöster und Pfarren in meinen drei vorangegangenen Werken vielfach im Bilde gezeigt. Drei bringe ich (Abb. 3) nochmals, alle aus Frauenklöstern. In gepreßtes Leder gebunden, mit Metallschließen oder Lederbändern versehen, bieten sie für sich schon Proben des fortgeschrittenen Kunstgewerbes im Barock, die hohe Reihenummer des Band I beweist, wie verwunderlich viele Bücher und Handschriften selbst in Frauenklöstern verwahrt wurden. Die älteste und wertvollste Klosterchronik von Graz ist die der Franziskaner. Schon Altmeister I. Zahn hat sie dank ihrer vielen über das Monastische hinaus interessanten Eintragungen als „Grazer Hauschronik“ bezeichnet und zum Großteil in den Mitteilungen des

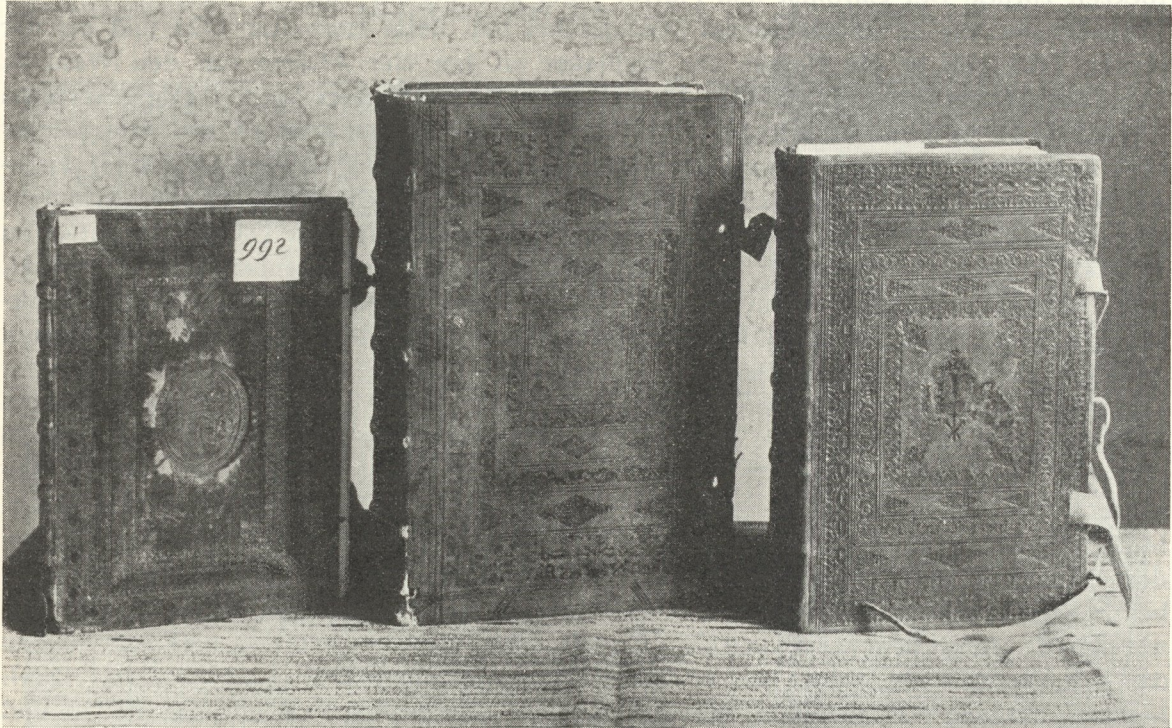


Abb. 3. Drei Grazer Chroniken a) der Karmelitinnen, b) der Ursulinen, c) der Elisabethinen